

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 58 (1975)  
**Heft:** 5

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

seine Idee in die Tat um. Während er am Sonntag in der «Freien Anglikanischen Kirche» religiöse Unterweisung gab, suchte er nebenbei mittels kleinen Inseraten «ehrenwerte Personen, die gern von einer anerkannten deutschen Universität einen akademischen Titel verliehen erhalten möchten». Die Anfragen begannen bald einzutreffen. Anfangs wurde allerdings nur ein Fantasietitel, nämlich der «Doktor der Divinität» verliehen. Ein General der deutschen Bundeswehr blätterte hierfür DM 6500.— auf den Tisch. Nach und nach wagte man sich an die Zuverkennung von Auszeichnungen wie Doktor der Medizin und Professor der Theologie, und dies gegen Barzahlung von 35 000.— Mark! Fünftausend deutsche «Doktoren» und «Professoren» können heute ihre Pergamentsurkunde in den Kehrichteimer werfen.

Durch diesen Erfolg ermutigt, fügte Nestmann seiner Kirche einen weiteren Tätigkeitsbereich hinzu, und zwar die «Help Union» (Hilfsverein), ein Zentrum für Wiedereingliederung von ehemaligen Sträflingen in die Gesellschaft. Die Frankfurter Stadtverwaltung fand diese Idee gut und bezeugte dies durch Bezahlung von Subventionen. Doch Undank ist der Welt Lohn. Die Aktivität der Insassen des Zentrums bestand nämlich vorwiegend im Diebstahl von Luxusautomobilen, welche neu gespritzt und dann im Ausland verkauft wurden. Da diese Transaktionen grosse Gewinne abwarf, eröffnete Nestmann auch noch einen Massagesalon, welcher von jungen, hübschen Thailänderinnen, die allwöchentlich unter grossem Kostenaufwand von Bangkok hergeholt worden waren, betreut wurde. Es versteht sich von selbst, dass es sich hierbei nicht um «Seelenmassage», sondern um Fein- und Gleitmassage handelte.

Manche Persönlichkeiten der Frankfurter Gesellschaft trafen sich nach der «Bibelstunde» zum galanten Stelldichein im «Salon» der merkwürdigen Kirche. Die Frankfurter Polizei hat diesem frivolen Betrieb inzwischen ein Ende gesetzt und die fünf Vikare verhaftet. In der grossen Villa, welche die «Freie Anglikanische Kirche» beherbergte, bleibt nichts anderes als ein Stoss von Bibeln übrig, deren Seiten aber nicht mit Lesezeichen und Fussnoten, sondern mit pornographischen Photographien verziert sind ... Er leuchtet jedermann ein, dass in diesem Fall eine Gruppe gewöhnlicher

Verbrecher sich mit einer religiösen Fassade getarnt hatte, um das trübe Handwerk ausüben zu können. Das Grundmotiv war nicht die Verbreitung einer Lehre.

Aus einem anderen Gesichtspunkt muss die Sache mit der Sekte des Sun Myung Moon, welche in Korea gegründet, dann nach den USA übergriff und jetzt in Frankreich sich breitzumachen im Begriffe ist, betrachtet werden. Das in Paris erscheinende, luxuriös ausgestattete Wochenmagazin «Le Point» brachte in seiner Ausgabe vom 24. März 1975 einen interessanten Bericht über die religiöse Gemeinschaft der AUCM (Association pour l'unification du christianisme mondial = dt. Assoziation für die Einigung des Weltchristentums). Dieser Verein soll in 50 Ländern über 2 Millionen Mitglieder haben. Dies allein wäre an und für sich noch nicht aufsehenerregend. Was aber die traditionelle Kirche beunruhigt ist, dass in Frankreich immer mehr junge Leute ihre Familien verlassen, um sich ganz in den Dienst der AUCM zu stellen. Aus allen Landesgegenden werden hunderte von Jugendlichen gemeldet, die sich auf geheimnisvolle Weise bekehrt haben und sich plötzlich zu ihrer «neuen Familie» zusammenfinden. Diese einen fröhlichen Eindruck machenden Bekehrten mit kurzgeschoinem Schädel gehen ihrerseits auf die Strasse um Menschenfischerei zu betreiben. Selbst der Pariser Kardinal Mgr. Marty musste vor diesem Phänomen warnen.

Der Präsident der Sekte, ein ehemaliger Seminarist namens Henri Blanchard, sah sich denn bemüsstigt, einen «Tag der offenen Tür» zu veranstalten, um die AUCM von jeglicher Schuld reinzuwaschen. Allerdings gab er kaum eine Erklärung darüber ab, weshalb die Organisation in Frankreich auf so grossem Fuss leben kann. Die AUCM besitzt nämlich 12 Zentren in pompösen Villen oder grossen Wohnungen und 15 Minibusse. Ueberdies bietet sie den Mitgliedern Gratisaufenthalte in den Vereinigten Staaten an. Blanchard sagt diesbezüglich nur kurz: «Unsere Jungen stellten ihr Gehalt, ihre Arbeit und ihren Schweiss in den Dienst der Gemeinschaft.» Zweifellos deshalb musste die 23jährige Marie-Thérèse aus Rennes während 5 Monaten in einem Juwelieratelier täglich 16 Stunden hart arbeiten, ohne den geringsten Salär zu beziehen. Die Sekte ver-

## Die Literaturstelle empfiehlt

Zum ausführlichen Artikel im letzten «Freidenker»:

### Gott ohne Kirche

Gespräche mit Konrad Farner, Max Geiger, Hermann Levin Goldschmidt, Gustav W. Heinemann, Walter Heitler, Jeanne Hersch, Hans Küng, Jan Milic Lochman, Jürgen Moltmann, Ludek Pachman, Karl Rahner, Lukas Vischer, Richard von Weizsäcker.

Herausgegeben von Alfred A. Häslер.  
209 Seiten, Paperback Fr. 26.— (Verlag Walter).

suchte sich damit herauszureden, dass sie mit dem genannten Atelier nichts zu tun hätte. Dasselbe beliefert aber eine Bijouterie in Paris, die »New World Diffusion«, deren Verwaltungsrat bezeichnenderweise auch die Ehefrau Henri Blanchards angehört. Ein anderes Unternehmen, die Alpha-Omega Import-Exportgesellschaft, ist im Besitz von Jean-François Danjou, ebenfalls Mitglied der AUCM. Der von ihr eingeführte Ginseng (eine Wurzel mit stimulierender, d. h. anregender Wirkung), der von den Sektenmitgliedern zum Frühstück eingenommen wird (zweifellos zur Erhöhung der Arbeitsleistung wie früher die berüchtigten Saridon-Sandwiches in den jurassischen Uhrenfabriken, Red.), stammt aus der dem Religionsstifter Moon eigenen Fabrikation in Südkorea. Der Kreislauf des Profits ist geschlossen! In den USA übersteigt der Jahreshaushalt der AUCM den Betrag von 8 Millionen Dollar. Diese nicht unbedeutliche Summe soll laut Aussagen der Moon-Anhänger aus dem regelmässigen Verkauf von Blumen und Bonbons stammen. Der 55jährige Sun Myung Moon hat denn auch eine Vorliebe für Amerika: «Gott hat Amerika ausgewählt wegen seiner Währung, seinem Strom von Autos und seiner Staatsführung, vor allem aber weil es die ganze Welt um sich schart gegen den atheistischen Kommunismus.» Letztes Jahr hatte Moon nicht gezögert, während des Watergate-Prozesses seine Truppen für Ex-Präsident Nixon zu mobilisieren. Es lohnt sich, diesen Sun Myung Moon etwas unter die Lupe zu nehmen. Am Ostersonntag 1936 erhielt er am Hang eines koreanischen Berges von Jesus persönlich seine gefährliche Mission zuerteilt: die Verwirklichung des Königreichs Gottes auf Erden. Nur das, wohlverstanden! Nach einigen Schwie-